



Monika Rösinger mit ihrem Erstlingsroman «Novembereis».

Roman mit historischem Hintergrund von Monika Rösinger

Gedenkstein als Impuls für ein Buch

Bereits als Jugendliche hat Monika Rösinger einen Gedenkstein entdeckt. Die Geschichte dahinter liess sie nie los. Jetzt liegt der historische Roman «Novembereis» vor. Lesen, sich in der Natur bewegen und schreiben sind Beschäftigungen, die ihr viel bedeuten.

Text und Bild: Adi Lippuner, Wildhaus

Das Toggenburger Dorf Bütschwil ist die Heimat von Monika Rösinger-Krapf. Dort ist sie als Bäckers-tochter aufgewachsen und hat schon als Jugendliche tatkräftig im Geschäft mitgeholfen. «Das war für uns ganz selbstverständlich, jeder hatte seine Aufgabe, bei mir waren es Formen schmieren, Bleche put-

zen und Brot austragen. Wir haben als Familie zusammengearbeitet.» Bei der Erkundung der Umgebung hat sie den Gedenkstein am Mordplatz zwischen der Steigrüti (in der Nähe von Lichtensteig) und Wigets-hof, einem Weiler der Gemeinde Oberhelfenschwil, entdeckt. «Die Inschrift, aber auch die Tatsache, dass dort ein Mädchen ermordet wurde, haben mich tief beeindruckt», blickt sie zurück. Es sollten aber Jahrzehnte vergehen, bis sich die Toggenburgerin intensiv mit der Geschichte der damals beteiligten Personen auseinandersetzen konnte.

Arbeit mit Jugendlichen

Im Elternhaus der Familie Krapf war es klar, dass alle fünf Kinder eine Ausbildung machen konnten. «Ich

wollte Oberstufenlehrerin werden, doch dieser Beruf war damals noch eher in Männerhand. So entschied ich mich zur Ausbildung als Handar-beits- und Hauswirtschaftslehrerin»,

«In Brasilien fehlt es an allem, während wir hier im Überfluss leben.»

Monika Rösinger

erzählt Monika Rösinger. Auf diesem Weg habe sie ihren Traum, mit älteren Kindern arbeiten zu dürfen, verwirklichen können. Die erste Anstellung war in Lichtensteig, dann gings 1976, nach der Heirat mit Kurt Rösinger, nach Brasilien. «Wir haben während drei Jahren in einer Vorstadt-



Lesen gehört mit zu den liebsten Freizeitbeschäftigungen der Autorin.

pfarrei für eine Entwicklungshilfsorganisation gearbeitet.» Monika Rösinger bezeichnet diese Zeit als prägend für das ganze Leben. «Dort fehlt es den Menschen an allem, während wir hier im Überfluss leben dürfen.» Deshalb achte sie auch sehr auf den Ressourcenverbrauch. «Als Fortbewegungsmittel

dient mir das Velo, für Fahrten ausserhalb des Wohnorts nehme ich den ÖV und auf Flugreisen wird bewusst verzichtet.» Monika Rösinger war Gründungsmitglied des Drittwelt-Ladens in Wattwil, arbeitete mit Asylsuchenden sowie in der Bibliothek Bütschwil mit. Die Arbeit in der Jugendkommission und später



In der näheren Umgebung des Wohnorts nutzt Monika Rösinger das Velo als Fortbewegungsmittel.

in der Vormundschafts- und Fürsorgebehörde war ihr ein wichtiges Anliegen.

Familie und Beruf

Während der Familienphase, bis die zwei Kinder, eine Tochter und ein Sohn, grösser wurden, hat die Lehrerin und ausgebildete Katechetin in kleinen Teilpensen den Kontakt zur Berufswelt aufrechterhalten. «Viele Jahre arbeitete ich als Schulleiterin an der Oberstufe Bütschwil-Ganterschwil-Lütisburg.» Schon immer wichtig waren entspannende Lesezeiten: «Dieses Hobby hat schon meine Mutter, die in jungen Jahren als Bibliothekarin in der damaligen Pfarreibibliothek Herisau tätig war, geschätzt.»

Angesprochen auf ihre bevorzugte Lektüre ist zu erfahren, dass ihr, nebst vielseitiger Fachliteratur, an-

«Auf Flugreisen wird bei uns bewusst verzichtet.»

Monika Rösinger

spruchsvolle Belletristik gefällt. «Mein grosses Vorbild ist Siegfried Lenz, aber auch die Werke von Max Frisch oder Friedrich Dürrenmatt sind mir wichtig.» Kommt dazu, dass Monika Rösinger auch gerne ins Theater geht – von Bütschwil aus mit der Bahn gut zu bewältigen, denn St. Gallen ist vom Toggenburg her gut erschlossen. Langweilig ist ihr eh nie: Sie verbringt Zeit mit der Familie, unternimmt zusammen mit den Enkelkindern etwas oder genießt die Natur auf Wanderungen.

Zuerst Kurzgeschichten

Kurze, auf den Punkt gebrachte Geschichten hat Monika Rösinger schon immer geschrieben und damit auch zweimal den Toggenburger Literaturpreis gewonnen. Nun



Der Aufenthalt in der Natur bedeutet für die Autorin Erholung und Inspiration.

Bild: zVg.

liegt als Roman ihr Erstlingswerk «Novembereis» vor. Damit spannt sie den Bogen zurück zu ihren Erlebnissen während der Jugendzeit und der Entdeckung des Gedenksteins. «Anstoss zur Recherche war ein Artikel in den «Toggenburger Analen» im Jahr 2012. Darin wurde unter anderem erwähnt, dass aufgrund dieses Mordes die Todesstrafe wieder eingeführt wurde.»

Es folgte eine intensive Zeit der Recherche. «Im Staatsarchiv wurde ich gut empfangen und unterstützt. Auch der Archivar der Ortsgeschichte in Wattwil stellte historische Quellen zur Verfügung.» Zudem habe sie sich intensiv mit dem damaligen Zuchthaus St. Jakob in St. Gallen befasst. «Diese Institution war zur damaligen Zeit im Strafvollzug führend.»

Fakten und Fiktion

Nebst der historischen Grundlage – dem Mord zwischen der Steigrüti und Wigetshof – brachte Monika Rösinger auch eigene Ideen ein. «Es ist mir wichtig, dass verschiedene Stränge durch den Roman laufen,

diese sich aber immer wieder kreuzen und so dem Leser Abwechslung bieten.» Angesprochen auf die intensive Zeit des Recherchierens und Schreibens ist zu erfahren, dass die eigentliche Schreibtätigkeit innerhalb weniger Monate erfolgte. «Die Geschichte hat sich in meinem Kopf geformt, während des Schreibprozesses aber auch teil-

«Es ist mir wichtig,
dass ich dem Leser
Abwechslung biete.»

Monika Rösinger

weise verselbstständigt und letztendlich lag das Manuskript vor.» Dann sei es darum gegangen, einen Verlag zu finden. «Dass es schon beim ersten Anlauf geklappt hat, darf als Glücksfall bezeichnet werden. Auch dass ich mit Yvonne Steiner eine kritische, einfühlsame Lektorin hatte.»

Die Buchvernissage von «Novembereis», mit Lesung, findet am 30. November im Bütschwilier Ortsmuseum statt.

Novembereis

Am 22. November 1878 verging sich Johann Bleiker im Toggenburg an der elfjährigen Frida Bruggmann und ermordete sie.



Was genau geschah, weiss man nur aus Schilderungen des Täters. Der Fall war mit ein Grund, dass 1879 die Todesstrafe in einigen Kantonen (darunter St. Gallen) wieder eingeführt wurde. Johann Bleiker wuchs im Armenhaus auf, war zeitlebens ein Aussenseiter, vagabundierte umher. Er war ein Mensch am Rand der Gesellschaft ohne Hoffnung auf ein besseres Leben. Mit ihrem Roman zeichnet Monika Rösinger ein Sittengemälde der damaligen Zeit und erzählt eine Geschichte, die nicht zuletzt wegen Eigenmächtigkeit und Nachlässigkeit der Obrigkeit eine unheilvolle Dynamik erfährt.

orte Verlag, ISBN 978-3-85830-242-7

Verlosung

«Bäuerin heute» verlost zwei Exemplare von «Novembereis». Teilnahme per E-Mail mit dem Betreff «Novembereis» an redaktion@bauern-sg.ch; per Post an Redaktion «St. Galler Bauer», «Novembereis», Magdenauerstrasse 2, 9230 Flawil. Einsendeschluss: 2. November. red.

